Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 26 (1939)
Heft: 21: Vererbungsfragen in Erziehung und Schule II

Artikel: Heimatkunde
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539064

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

geschehen nur Wahrscheinlichkeitswert hat. Erbprognose ist Wahrscheinlichkeitsprognose.

Die Bedeutung der exogenen Faktoren für die Gestaltung der Individualität können wir nur dann einigermassen dem Verständnis näherbringen, wenn wir bedenken, dass das Milieu dauernd auf den Organismus einwirkt. Infolgedessen tritt es in jedem Zeitmoment in Beziehung mit einem bereits umweltsbeeindruckten Individuum, also mit einem Produkt von Milieu und Erbgut. So wird das Individuum immer mehr „milieuerfüllt". Beim Menschen aber werden normalerweise körperliches und geistiges Milieu in hohem Masse mitbestimmt durch die Sphäre des eigenen Willens. Pfähler hat in einer neueren Arbeit gezeigt, dass drei Grundfunktionen des Charakters durch konstitutionelle (erbliche) Komponenten mitbestimmt werden. Sie betreffen die Aufmerksamkeit, die Vitalität und die Gefühlsbetonung. Aber diese erbmitbedingten Funktionen sind doch bloss das Gefäss, in welches die Umwelt ihre Inhalte giesst. In der bewussten Annahme oder Ablehnung dieser Charakterinhalte entscheidet der Einzelne in Erziehung und Selbsterziehung aus der Freiheit seines Willens. Hier gilt das Wort von Goethe: „Was du ererbt von deinen Ahnen hast, erwirb es, um es zu besitzen". Pflicht des Menschen aber ist es, das ihm anvertraute Erbkapital im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten so zu hegen und zu pflegen, dass es in Hinordnung auf sein übernatürliches Ziel die bestmöglichen Zinsen trägt.

Freiburg. *J. Kälin.*

Volksschule

Heimatkunde

Aus der Mappe eines erfahrenen Praktikers.

I. Einleitung.

Ins Aufgabengebiet der 4. Klasse gehört die Heimatkunde. Sie bestimmt für diese Klasse einen grossen Teil des zu behandelnden Stoffgebietes und nimmt also gewissermassen im Arbeitsplan der 4. Klasse eine zentrale Stellung ein. Dieses Fach ist aber auch ganz besonders geeignet, sowohl Lehrer als Schülern interessante, schöne und gemütliche Stunden zu schaffen.

Allerdings muss der Lehrer, sofern er Heimatkunde erfolgreich treiben will, die Heimat auch kennen, die Heimat, in der er wirkt und schafft, die Heimat seiner Schutzbefohlenen.

Oeftere Spaziergänge in Wald und Feld, an Bach und Weiher usw. Aussprache mit ortskundigen Personen, Studium der Heimatgeschichte, der Orts-, Flur- und Weilernamen und noch so vieles andere müssen dem Lehrer die Heimat seiner Schüler nahe bringen. Sicher wird er bald auch Liebe und Freude am Flecklein Erde fühlen, auf dem er zu wirken berufen ist. Dann aber wird er auch das Türlein zum Herzen seiner Kinder finden und die Liebe zur Scholle tief in die Kinderherzen furchen, eine Liebe, die wohl bei den meisten seiner Schüler das ganze Leben lang nie ganz verglimmen wird.

Weil Heimatkunde Erforschung eines bestimmten Erdenflekkes bedeutet, ist es nicht möglich, eine allgemein gültige Heimatkunde zu schaffen. Gewiss lässt sich manches, wie Sonnenlauf, Jahreszeiten, Wind und Regen usw. für fast alle Landesteile gültig fassen. Und doch wird und muss

der Lehrer auch diesen Dingen Lokalkolorit geben. Für die Rorschacher steht die Sonne eben an einem andern Platz auf als für die Oberländer, bläst der Wetterwind aus einem andern Loch usw. Daraus ergibt sich, dass jeder Lehrer seine eigene Heimatkunde schaffen muss. Natürlich wird man sich auch hier nach der zur Verfügung stehenden Zeit richten müssen. Man wird nie eine Heimatkunde einfach kopieren, in die eigene Schule verpflanzen.

Und doch ist man froh, wenigstens erfahren zu können, wie es andere gemacht haben. Wohl zum Besten, was auf diesem Gebiet geschaffen wurde, ist die Heimatkunde des verstorbenen Lehrers Samuel Walt zu zählen. (Er wirkte lange Jahre in Thal.) Seine Heimatkunde warf bei Erscheinen grosse Wellen und wurde allseits mit Freude und Dank entgegengenommen. So wie er den Erdenfleck Thal gesehen, mit seinen Kindern im Laufe der Jahre erforscht, erlebt und erarbeitet hat, wird wohl selten ein Lehrer die Heimat seiner Schüler in den Mittelpunkt der Schularbeit stellen. Wenn wir Walts Heimatkundwerke studieren, bemerken wir gleich, dass der Stoff unmöglich nur für eine 4. Klasse bestimmt sein kann. Nein, Walt sagte sich mit Recht, dass die Heimatkunde nicht mit Schluss der 4. Klasse ebenfalls Schluss zu machen habe. So gehen auch Bestrebungen der neuern Zeit dahin, auch der 5., 6. und eventuell auch 7. Klasse noch gewisse heimatkundliche Stoffe zuzuweisen.

II. Aufgabe der Heimatkunde.

Die Aufgaben der Heimatkunde lassen sich im wesentlichen folgendermassen zusammenfassen. Sie will

a) das Kind mit der Heimat bekannt machen,

b) Liebe zur angestammten Heimat und deren Einrichtungen ins Kinderherz pflanzen,

c) dem Kinde das Auge öffnen für die Schönheiten der Heimat und der von Menschen geschaffenen Werke (Bauten, Brücken, Wege, Brunnen usw.),

d) dem Kinde die Abhängigkeit des Menschen von seiner Scholle zum Bewusstsein bringen,

e) die geographischen Grundbegriffe erarbeiten,

f) schliesslich ins Verständnis der Karte der Heimat einführen.

III. Beginn des Heimatkundunterrichtes.

Eigentlich beginnen wir schon in der ersten Klasse mit dem Heimatkundunterricht und führen ihn durch die Unterschule weiter; denn alle Stoffe, die wir behandeln, sind ja heimatbezogen.

Wie wir schon oben erwähnten, hört der Heimatkunde-Unterricht auch nicht mit der 4. Klasse auf, sondern wird auch später noch durchgeführt, wenn Stoffe der Heimat unterrichtlich ausgewertet werden.

IV. Stoffgebiete der Heimatkunde.

Die Heimatkunde-Stoffe zerfallen in folgende Unterrichtsgebiete:

A. Geographie,

B. Naturkunde,

C. Geschichte.

Unsere Geschichtsstoffe sind eigentlich durch Lehrplan und Lesebücher festgelegt. Das bedeutet aber nicht, dass nicht auch noch andere Geschichtsstoffe behandelt werden sollen. Fast jede Gegend bietet irgendwelche Objekte, die den Lehrer geradezu zwingen, die Kinder ins grosse Reich der Vergangenheit zu führen. (Schlösser, Burgen, alte Brücken, Denksteine usw.)

Uebrigens wird schon in der 3. Klasse in gewissem Sinne Geschichte getrieben, wenn wir im Anschluss an Robinson kulturhistorische Entwicklungen behandeln, wie: Vom Floss zum Dampfer, von der Furt zur Brücke usw.

So wird man auch beim Gang durch die Heimat immer wieder auf Objekte stossen, die als interessante Werke unserer Vorfahren eine geschichtliche Würdigung verlangen, selbstverständlich in knapper, dem Kinde verständlicher Form. Der Blick in die Vergangenheit führt oft nur eine oder wenige Generationen zurück. Oft aber stehen wir vor Zeugen aus uralter Zeit, ja sogar aus Zeiten, da vielleicht noch keines Menschen Fuss unsere Gegenden durchwanderte. (Erratische Blöcke — uralte Flussläufe — Stein- und Felsschichten etc.)

Beinahe jedes Kapitel der geographischen Heimatkunde zwingt irgendwie zu einem Rückblick ins Reich der Vergangenheit.

Wohl für jede Gegend gibt's auch historische Abhandlungen, die der Lehrer für seinen Heimatkunde-Unterricht konsultieren sollte. Nicht nur die Kinder, sondern auch deren Eltern interessieren sich sehr für solche Dinge.

Dass die Naturkunde eng mit der Heimatkunde verknüpft ist, liegt auf der Hand. Gar manche Heimatkundestoffe sind ja eigentliche Naturkundthemata. Für die spezielle Naturkunde wähle man, soweit möglich, ebenfalls Stoffe aus dem gerade zur Behandlung stehenden Naturkunde-Gebiet.

Dazu bieten sich ungezählte Möglichkeiten, auf den Lehrwanderungen immer wieder auch naturkundliche Beobachtungen zu machen. Dabei schaut man die Natur in den verschiedenen Jahreszeiten, erkennt die Abhängigkeit einzelner Lebewesen voneinander und von der Gegend, alles Erkenntnisse, die man immer wieder aufs neue feststellen und vertiefen kann.

Die geographische Heimatkunde nimmt den Grossteil der Zeit in Anspruch. Wir wollen die Gliederung der Heimat, Berg, Bach und See kennenlernen und letzten Endes auch die graphische Darstellung all dieser Dinge erfassen, wir wollen die Karte der Heimat lesen lernen und so für den weitern Geographieunterricht überaus wichtige Vorarbeit leisten.

V. *Methodische Winke.*

a) Die Heimat kann nicht im Buch kennen gelernt werden. Heimatkunde darf nicht Buchkunde sein. Darum müssen wir hinaus, wir müssen Exkursionen, Lehrausgänge, Lehrwanderungen machen.

Eine Exkursion ist keine Kleinigkeit.

Sie muss vom Lehrer gründlich vorbereitet werden. (Absuchen der Exkursionsgegend.)

Der Lehrer muss genau wissen, was er als Ergebnis der Exkursion mit heimnehmen will. An einem Zuviel des Stoffes verunglücken die meisten Exkursionen.

Die Schüler müssen ebenfalls auf die Exkursion vorbereitet werden. (Besprechung des zu Sehenden.)

Gute Disziplin! (Ohne sie kein Erfolg!)

Wenn möglich Skizzen an Ort und Stelle, Festhalten der Namen und Bezeichnungen auf einer Schiefertafel oder in einem Block. (Klassenaktuar.)

Selbstverständlich: die Exkursion muss

b) daheim ausgewertet werden. Wenn vielleicht bei der Exkursion manches in Mundart erklärt worden ist, setzt nun die schriftdeutsche Durcharbeitung ein. Unklarheiten werden richtiggestellt. Durch Berichte der Schüler und entsprechende Fragen des Lehrers muss das Wesentliche des Gesehenen wiederum festgestellt werden.

c) Zeichnungen an der Wandtafel (und nachher im Skizzenheft des Schülers), Sandkastenarbeiten, Reliefs und Tonarbeiten ergänzen und vertiefen das neu erworbene Wissen.

d) Bilder aus Geschichtsbüchern, illustrierten Zeitschriften — selber suchen und durch die Schüler suchen lassen! — erweitern das Bild. (Z. B. Kraftanlagen, interessante Brücken, Bilder aus Post- und Eisenbahnbetrieb.) So lenken wir des Kindes Blick bereits aus der Heimat in die Ferne und helfen den Weg des spätern Geographieunterrichts bereiten.

e) Schliesslich ziehe man passende Lesestoffe, besonders auch die in vorbildlicher Klarheit und Knappheit geschriebenen Lesestücke des Buches heran.

f) Man verwerte den Heimatkundstoff auch als Sprachübungsstoff und für Aufsätze. Letztere können sowohl in gebundener, d. h. von der Klasse erarbeiteter Form, als auch als Freiaufsätze gegeben werden.

g) Ganz wichtig ist auch, dass die Kinder zu eigenen, persönlichen Beobachtungen angehalten werden. (Vergleiche Walt!) Diese Beobachtungen, resp. deren tatsächliche Vornahme muss vom Lehrer kontrolliert werden. Es gibt Schüler, denen auch eine Beobachtungsgabe zu viel Arbeit gibt!

Beispiel: Beobachtung des Aufgangspunktes (der Zeit) der Sonne!

Wohin die Sonnenstrahlen am Mittag treffen, Schattenlängen eines Stabes usw.

VI. Die geographischen Stoffe der Heimatkunde.

Vorbemerkung.

Schon in der III. Klasse spricht man über die Tageszeiten, die Sonne usw. Schon daraus ergibt sich, dass man am besten mit der Besprechung der Sonne beginnt. Die dazu notwendigen Beobachtungen müssen aber während des ganzen Jahres durchgeführt werden; denn nur durch das Erleben, und zwar das bewusste Erleben, wird das, was man dem Kinde sagen will, wirkliches geistiges Eigentum.

Dann lasse man die einschlägigen Stoffe im Lesebuch auch immer wieder lesen, wie übrigens das IV. Lesebuch ja einen eigentlichen Weg durch das Gebiet der Heimatkunde weist.

Die zu behandelnden Stoffe dürften also etwa folgende sein.

1. *Die Sonne.* Ihre Tagesreise. Tag- und Nachtbogen. Tag- und Nachtbogen im Sommer und Winter. Wie man die Zeit misst. (Alte und neue Zeitmessinstrumente: Uhren.) Erstellung einer Sonnenuhr an der Wand, Tischsonnenuhr.

Die Sonne bestimmt die Himmelsrichtungen. Haupt- und Nebenhimmelsrichtungen. Windrose auf dem Schulzimmerboden. Windrose auf die Wandtafel! (Waagrechtlegen der Wandtafel, so dass oben Norden, unten Süden liegt.) — Kompass, Uebungen damit.

Die Sonne bringt uns die Jahreszeiten. Die Tag- und Nachtbögen in den verschiedenen Jahreszeiten. Wanderung des Sonnenaufgangs- und -untergangspunktes. (Feststellen lassen während des ganzen Jahres!) Wie die Sonnenstrahlen zur Erde fallen. Feststellen der Schattengrenze im Schulzimmer. Jahreszeiten und Kalender.

2. *Der Mond.* Seine Beschaffenheit und Grösse. Die Phasen. Kontrolle des Mondes während eines Monats. Studium des Kalenders.

3. *Der Sternenhimmel.*

4. *Die Winde.*

5. *Kreislauf des Wassers.* Erarbeitung und Festhalten in einer Zeichnung.

6. *Wie Brunnen entstehen.*

7. *Wasserversorgung.*

8. *Der Bach.* Grundbegriffe: Quelle, Bett, r. Ufer, l. Ufer, Grund, Geschiebe. Oberlauf, Mittellauf, Unterlauf, Mündung. Gefälle. (Kalkabsonderung etc.)

Wie das Wasser Schaden anrichtet. Verschiedene Arten der Bachverbauungen.

Wie die Kraft des Wassers ausgenutzt wird.

a) Mühlen (alte! oberschichtige, unterschichtige. — (Alte Mühlen in der Gegend.)

b) Turbinen. (Besuch einer Werkstatt mit Turbinenantrieb. Transmission etc.) Stauung, Zuleitung, Ausnützung des Wassers.

c) Wasserkraft wird zu elektrischer Kraft. Wiederum: Stauung (genaues Betrachten und Ueberlegen, warum sie gerade an bestimmten Plätzen angelegt werden). Konstruktion der Staumauern. Bilder aus Zeitschriften von grossen Stauwerken. Leitungsröhren. Druck des Wassers. Hochdruckwerke (wenig Wasser, grosser Druck!), Niederdruckwerke (viel Wasser, wenig Druck, z. B. im Rheintaler Binnenkanal). Arbeit des Wassers im Elektrizitätswerk. Turbinenantrieb. Hierauf fliesst alles Wasser, aber ohne den grossen Druck, ab. (Aus dem Wasser wird also nicht etwa so elektrische Kraft gewonnen, wie die Mutter aus Beeren Konfitüre macht. Nur die Wasserkraft wird ausgenützt! Uebertragung der Kraft durch die Achse auf den Generator. Generator-Stromerzeugungsmaschine. Die wichtigsten Teile des Generators, das Prinzip der Stromerzeugung. Eigenschaften des elektrischen Stromes. Wie der Strom fortgeleitet wird. (Leitende und nichtleitende Körper. Mahnungen zur Vorsicht!) Was der Strom alles leistet: durch seine Kraft, durch Erzeugung seiner Wärme. Grosser Wandel durch den elektrischen Strom: Früher die Mühlen, Sägereien, Spinnereien im Tobel drunten mit schwerer Zufahrt. Heute die Fabriken an verkehrsreichen Strassen, an Bahnen, in Dörfern und Städten. Nur die Elektrizitätswerke im Tobel.

d) Wasser wird Dampfkraft. (Als Ergänzung.) Beobachtungen beim Milchsieden. Die Bettflasche verschlossen im Ofen! Wie die Menschen die Dampfkraft gerne ausgenutzt hätten. Aber wie? Die Dampfmaschine (im Prinzip). Die Dampflokomotive. Erfinder des Dampfschiffes und der Dampflokomotive. Die ersten Eisenbahnen unserer Gegend. Vom Raddampfer zum Schraubendampfer. (Weiteres über die Eisenbahn bei Behandlung der Verkehrsmittel.)

9. *Der See.* Geographische Grundbegriffe. Seetiere. (Vogelwelt, Fische. Naturkunde!) Wasserfahrzeuge: Dampfschiff (seine Beschaffenheit und seine Bemannung), Segelschiffe, Motorboote, Gondeln. — Der Hafen — Der See als Grenze: Zollschutz, Zollbeamte, Zollrevision. — Der See im Bilde der Landschaft.

10. *Wie die Menschen zusammenkommen* (Verkehrsmittel). Bahn, Schiff, Auto. Luftverkehrsmittel. Jedes Kapitel bietet Stoff in Hülle zur Beobachtung und zur unterrichtlichen Auswertung.

11. *Wie die Menschen miteinander verkehren.* Post, Telephon, Telegraph, Radio. (Berichte aus alten Zeiten. Siehe Lesebuch und die Schülerkalender, die viel wertvolles Material zusammengetragen haben.)

12. *Hügel, Berg, Gebirge.* Erarbeitung der geographischen Grundbegriffe: Abhang (Nord-Süd-West-Ostabhang), steiler und sanfter Abhang, Hügelfuss, Hügelkuppe, Hügelrücken.

Wie man einen Hügel zeichnet:

a) Modellieren im Sandkasten der verschiedenen Hügeltypen;

b) zeichnerische Darstellung mittelst der durch Stäbchen markierten Abhanglinien. Von der Anschauung zum „Kartenbild" des Hügels. Ein Berg in der Nähe. Abhänge, Beeinflussung der verschiedenen Abhänge durch die Sonne und die Winde. Wo der Frühling, wo der Winter früher einzieht. Woraus die Berge bestehen. (Erfassen der wichtigsten Gesteinsarten.) Wo die Dörfer liegen. Strassen und Wege zu ihnen. Pässe. Ueberwindung der Steigung durch Fusswege, durch Fahrstrassen. Autoverbindungen. Bergbahnen. Gebirge. Die Regionen.

13. *Wir wollen unsere Gegend zeichnen.* (Weg zum Verständnis des Kartenbildes.) Zeichnen des Auf- und Grundrisses eines Zigarrenkistchens: a) in natürlicher Grösse, b) in verjüngtem Maßstab.

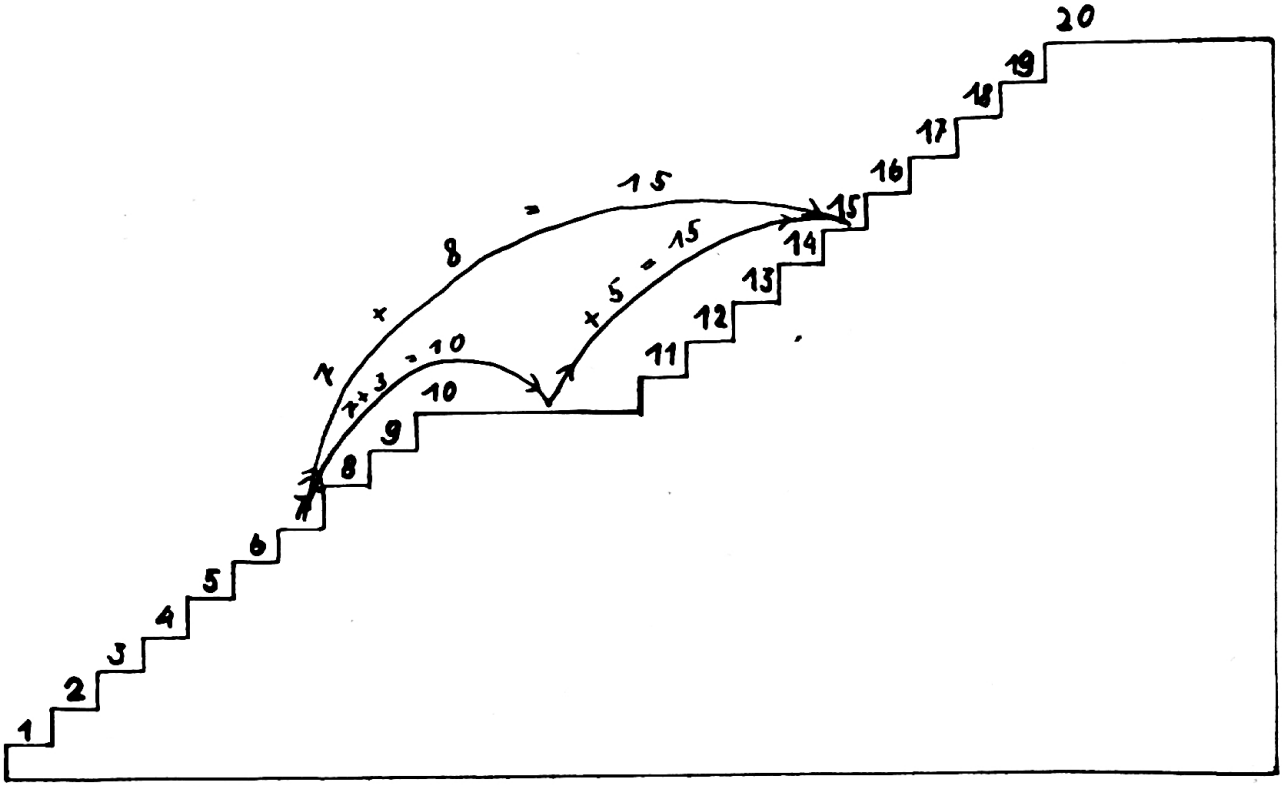
Zeichnen des Schulzimmers (in verjüngtem Maßstab. Orientierung auf der Zeichnung. Verständnis aller Einzelheiten. aber nicht zu schwer machen!). Zeichnung eines grössern Gebäudes. Zeichnen eines kleinern Quartiers. Lesen einer Gemeindekarte. Aufsuchen des Schulweges, des Kirchweges, der Wege zu bekannten Gebäuden. Einfache Zeichnung unserer Gegend mit Blockdarstellung des Heimatortes, der benachbarten Hügel, Berge, Gewässer, Strassen und Dörfer. Vergleich des Fliegerbildes mit der Karte. (Siehe Darstellung im 4. Lesebuch.)

14. *Die Gemeinde und ihre Aufgaben.* Vergleich mit dem Buch. Alles in die Heimat stellen, die Kinder auf allen Gebieten forschen lassen! Immer wieder in die Vergangenheit zurückgreifen! Wann ist dieses oder jenes Gebäude entstanden? Wer machte sich um die und die Institution verdient? Wie war's früher? (Z. B. in bezug auf die Wasserversorgung, Sorge für Arme, Kranke usw.) Suche die Schönheiten des Dorfes, der Stadt, pflanze Liebe zu ihnen ins Kindesherz!

Achtung vor den Vorgesetzten geistlichen und weltlichen Standes. Achtung auch vor der Arbeit jeden Mitbürgers.

Wie unser Volk arbeitet, sich freut, spricht, Feste feiert usw.

Vom Zehnerübergang

Jeder Erstklasslehrer sucht die verschiedensten Kniffe, um seinen ABC-Schützen den Zehnerübergang begreiflich zu machen. Es gibt da wohl viele, sehr viele Wege der Veranschaulichung, die alle zum Ziele führen. Einer von diesen vielen wäre der folgende:

Der Lehrer zeichnet eine Treppe an die Tafel. Die zehnte Stufe wird zu einem „Bödeli" erweitert, wo man beim Hinauf- und Hinabsteigen ausruhen kann, ja sogar abstehen muss, weil selten ein Bub so lange Beine hat, um darüber zu springen.